

Universität Köln  
Philosophisches Seminar

## John Locke: Über die Wahrnehmung

Hauptseminar:  
Das Problem der personalen Identität bei Locke und Leibniz  
Prof. Dr. K. E. Kaehler  
WS 1995/96

von  
Jan Bruners  
Matrikelnr.: 2723492  
Luxemburger Str. 124 (17/27), 50939 Köln

## Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Einleitung</b>	<b>1</b>
<b>2</b>	<b>Die Formen der Wahrnehmung</b>	<b>1</b>
<b>3</b>	<b>Die Position der Wahrnehmung innerhalb der Erfahrung</b>	<b>2</b>
3.1	Das Verhältnis von Sensation und Wahrnehmung . . . . .	3
<b>4</b>	<b>Passivität der Wahrnehmung</b>	<b>4</b>
4.1	Lorenz Krüger . . . . .	5
4.2	Roland Hall . . . . .	6
4.3	Thomas Heyd . . . . .	6
<b>5</b>	<b>„representative theory“ oder „perceptual realism“?</b>	<b>8</b>
5.1	J. L. Mackie . . . . .	8
5.2	José Luis Bermúdez . . . . .	10
<b>6</b>	<b>Bibliographie</b>	<b>11</b>
6.1	Textausgaben . . . . .	11
6.2	Sekundärliteratur . . . . .	12

## 1 Einleitung

Die Wahrnehmung sollte für einen Empiristen ein zentrales Thema sein, schließlich „gründet sich unsere gesamte Erkenntnis“<sup>1</sup> auf die Erfahrung, deren Quelle wiederum die Wahrnehmung ist. Trotzdem behandelt Locke diese Frage eher ungenau und bietet seinen Kritikern umfangreiche Ansätze zur Interpretation und Kritik. Er wolle, wie er in der Einleitung des Essays betont, sich nicht

„die Mühe machen zu prüfen [...], durch welche Veränderungen in unserem Körper wir dazu gelangen, irgendwelche Sensationen vermittels unserer Organe oder Ideen in unserem Verstand zu haben, und ob diese Ideen bei ihrer Bildung teilweise oder sämtlich von der Materie abhängig sind oder nicht“<sup>2</sup>.

Diese Absage an eine ausgearbeitete Theorie der Wahrnehmung hat zu einem begrifflichen Chaos innerhalb des Essays und zu großen Meinungsverschiedenheiten in der Literatur geführt, die ich im folgenden kurz skizzieren möchte. Die vorliegende Arbeit bezieht sich primär auf das Kapitel 9 des zweiten Buchs in John Lockes „An Essay concerning Human Understanding“. Allerdings wäre eine Beschränkung auf den Text dieses Kapitels in Bezug auf Lockes Ansichten zu den hier besprochenen Themen ausgesprochen willkürlich. Deshalb werde ich auch andere Textstellen innerhalb des Essays zitieren, soweit sie für das Thema relevant erscheinen oder wenn sie durch die Kritiker Lockes zur Stützung ihrer Thesen verwandt wurden. Kritische (d.h. meiner Ansicht nach fehlerhaft übersetzte) Textstellen zitiere ich zweisprachig, die Abweichungen werden gekennzeichnet. Um terminologische Unstimmigkeiten zu vermeiden, wird zu zentralen Begriffen bei der ersten Erwähnung das englische Pendant genannt.

## 2 Die Formen der Wahrnehmung

In II.9 verwendet Locke den Begriff der Wahrnehmung nur im Sinn von sinnlicher Wahrnehmung (sense-perception), d.h. Wahrnehmung bestimmter Eindrücke äußerer Dinge auf unsere Sinne<sup>3</sup>. In II.21.5 dagegen spricht er von drei Bedeutungen von Wahrnehmung:

„1. die Wahrnehmung von Ideen in unserem Geist; 2. die Wahrnehmung der Bedeutung von Zeichen; 3. die Wahrnehmung des Zusammenhangs oder der Unvereinbarkeit, der Übereinstimmung oder Nichtübereinstimmung, die zwischen irgendwelchen unserer Ideen besteht“<sup>4</sup>.

---

<sup>1</sup>John Locke: Versuch über den menschlichen Verstand, II.1.1 [alle weiteren Zitate beziehen sich ebenfalls auf den Essay, daher gebe ich im folgenden nur Buch, Kapitel und Paragraph an]

<sup>2</sup>Einleitung, 2

<sup>3</sup>Wenn nicht anders gekennzeichnet, benutze ich Wahrnehmung ebenfalls in dieser Bedeutung.

<sup>4</sup>II.21.5

In diesem Zusammenhang soll lediglich die erste Bedeutung betrachtet werden, obwohl die beiden anderen Bedeutungen Lockes in II.9.1 geäußelter Ansicht, die Wahrnehmung sei passiv, widersprechen (s.u. 5 Passivität der Wahrnehmung).

Die Beschränkung auf die Wahrnehmung von Ideen ist allerdings nicht gleichzusetzen mit einer Beschränkung auf sinnliche Wahrnehmung, auch wenn diese in der vorliegenden Arbeit im Vordergrund steht. Die Reflexion (*reflection*), in II.1.4. als „innerer Sinn“ bezeichnet, dient zur geistigen Wahrnehmung (*mind-perception*) von Zuständen wie z.B. Angst, Freude oder Wut oder Operationen des Geistes. Krüger bezeichnet die Reflexion als innere Wahrnehmung (*inner perception*) und zählt dazu sowohl die reinen Operationen (Denken, Wahrnehmen, Wollen) als auch die Zustände bzw. Empfindungen (Zufriedenheit, Schmerz, Kraft). Er unterscheidet zwischen *reflection* als Oberbegriff und *reflexion* als Betrachtung geistiger Operationen<sup>5</sup>.

Die Wahrnehmung innerer körperlicher Zustände (nicht Operationen oder Zustände des Geistes) dagegen ordnet Locke weder eindeutig der Reflexion noch der Sensation (*sensation*) zu. Dathe schreibt deshalb in Bezug auf die innere Wahrnehmung (*inner perception*), z.B. von Hunger oder Schmerz, Locke wolle die Sensation nur auf von außen kommende Reize beschränken, die Reflexion auf die eigenen Vorgänge des Geistes<sup>6</sup>. Um die innere Wahrnehmung begrifflich einzubetten, müßte entweder der Sensationsbegriff so erweitert werden, daß er jeden Eindruck im Geist umfaßt, oder Reflexion müßte sich auch auf Empfindungen an der Grenze zwischen Geist und Körper beziehen.

### 3 Die Position der Wahrnehmung innerhalb der Erfahrung

Die Einordnung der Wahrnehmung in das System der Erfahrung (*experience*) ist ebenfalls ziemlich unklar. In II.1.3 schreibt Locke, daß „unsere Sinne [...] dem Geist eine Reihe verschiedener Wahrnehmungen von Dingen“ zuführen. Hier werden Wahrnehmungen offenbar mit Ideen (*ideas*) der Sensation gleichgesetzt, während sie an anderer Stelle (II.8.1) der Bildung von Ideen unmittelbar vorangehen: „alles, was seiner Natur nach so beschaffen ist, daß es durch Einwirkung auf unsere Sinne eine Wahrnehmung im Geist verursachen kann, [erzeugt] dadurch im Verstand eine einfache Idee“. Während also einerseits die Wahrnehmung als Ideenbildung rein geistig ist, nimmt sie andererseits eine Mittlerrolle zwischen der Ideenwelt unseres Verstandes (*understanding*) und dem Sinnesreiz<sup>7</sup> (*sensual impression*) ein. Die zweite Lesart wird von Locke in II.9.3 gestützt, wo er die Weiterleitung eines Sinnesreizes an das Gehirn als die „wirkliche Wahrnehmung“ bezeichnet. Ellos nimmt einen weiteren Standpunkt ein: „Perception seems really to occur when the sensation has caused an idea which the mind perceives“<sup>8</sup>. Er belegt dies mit der Textstelle in II.9.1: Wahrnehmung „ist

---

<sup>5</sup>vgl. Krüger: *Concept of Experience*, S. 75

<sup>6</sup>vgl. Dathe, S. 13

<sup>7</sup>auch: sinnlicher Eindruck

<sup>8</sup>Ellos, S. 324

die erste Fähigkeit des Geistes, die an unseren Ideen ausgeübt wird“<sup>9</sup>. Diese Textstelle bezieht sich offenbar auf die Wahrnehmung von Ideen und nicht auf die in II.9 eigentlich behandelte sinnliche Wahrnehmung. Neben der Position ist auch das Wesen der Wahrnehmung widersprüchlich definiert. Während sie in II.1.3 als Synonym für Ideen der Sensation benutzt wird (s.o), nennt Locke sie in II.9.1 „die erste einfache Idee der Reflexion [und] die erste Fähigkeit des Geistes, die an unseren Ideen ausgeübt wird“<sup>10</sup>. Als Fähigkeit muß die Wahrnehmung noch vor der Reflexion liegen, weil die Ideen erst durch die Wahrnehmung entstehen; als Idee dagegen entsteht sie erst, nachdem die Fähigkeit zur Wahrnehmung angewandt wurde und der Geist über diese Fähigkeit reflektiert. Der Begriff der Fähigkeit durchbricht Lockes Dogma, alles, womit sich der Geist beschäftigt, stamme aus der Erfahrung. Er widerspricht damit seiner Annahme, „der Geist sei [...] ein unbeschriebenes Blatt“<sup>11</sup>.

### 3.1 Das Verhältnis von Sensation und Wahrnehmung

Besonders problematisch ist Lockes unscharfe Abgrenzung von Sensation und Wahrnehmung. Das Problem liegt in der unklaren Definition der Sensation: in II.1.3 wird sie ganz allgemein als „wichtige Quelle der meisten unserer Ideen bezeichnet“ und im Verlaufe des Essay, wie Hamlyn zusammenfaßt, an den verschiedensten Positionen des Erkenntnisprozesses lokalisiert:

„[Locke] uses the term (1) of the process by which we come to have ideas in the sense; (2) as an equivalent to «sense-perception»; (3) of the physiological effect which objects have on the sense-organs and brain; (4) of the consequent ideas“<sup>12</sup>.

Dadurch muß ihr Verhältnis zur Wahrnehmung, deren Position ebenfalls nicht klar benannt ist, ein fließendes sein.

Ist Sensation gleichzusetzen mit Sinnesreiz oder ist die Wahrnehmung neben dem Sinnesreiz ein zweiter Faktor der Sensation, wie Hans Dathe schreibt<sup>13</sup>? Beide Interpretationen lassen sich aus dem Text ableiten: in II.9.9 spricht Locke von der „Wahrnehmung einer Sensation“, in II.9.4 schreibt er,

„wenn [der Impuls] vom Geist nicht beachtet wird, so erfolgt keine Wahrnehmung [...] Das Ausbleiben der Sensation wird in diesem Fall nicht durch einen Fehler im Organ verursacht“.

---

<sup>9</sup>„the first faculty of our mind exercised about our ideas“, fehlerhafte Übersetzung: „die erste Fähigkeit des mit unseren Ideen beschäftigten Geistes“

<sup>10</sup>s. Fußnote 9

<sup>11</sup>II.1.2

<sup>12</sup>Hamlyn, S. 96

<sup>13</sup>vgl. Dathe, S. 12

Im zweiten Fall findet der Sinnesreiz statt, Wahrnehmung und Sensation bleiben dagegen aus. Daraus folgt, daß Wahrnehmung ein notwendiger Bestandteil der Sensation ist oder umgekehrt. Damit kann Wahrnehmung folgende Bedeutungen haben:

1. Zuleitung des Sinnesreizes an das Gehirn entweder
2. als Teil der Sensation neben dem Sinnesreiz oder
3. als zweites Element der sinnlichen Erfahrung neben der Sensation (= Sinnesreiz)
4. gesamter Komplex aus Sinnesreiz und Sensation (= Zuleitung des Sinnesreizes an das Gehirn)

Thomas Heyd betrachtet Wahrnehmung sogar als Synonym für den gesamten Erkenntnisprozeß (s.u. 5.3). Die sich widersprechenden Textstellen erlauben keine eindeutige Antwort, obwohl ich - wie Dathe - die Variante 1.1 für die plausibelste halte, weil sie - wie Hamlyns Lesart (1) - den umfassenden Charakter der Sensation widerspiegelt und der Wahrnehmung die legitimierende Funktion eines Bindeglieds zuweist. Hamlyn definiert das Verhältnis allerdings anders:

„To feel a pain is a sensation: it is not in itself to perceive anything. The causal theory of perception applies to perception what may be true of sensation, to wit that certain effects which things have on our bodies produce an experience which we call a sensation or feeling“<sup>14</sup>.

„Or rather, pain and similar feelings fall under the concept of sensation, but when we talk of feeling the warmth of the fire we talk of what we perceive by feeling, and hence we invoke the concept of perception“<sup>15</sup>.

Aus dieser Unterscheidung könnte man höchstens schließen, daß die bewußte Verwendung einer Idee noch nicht zur Sensation gehört, aber Hamlyn selbst schreibt, seine Interpretation „results in the running together of the concepts of sensation and perception“<sup>16</sup>.

#### 4 Passivität der Wahrnehmung

„[D]as Wort Denken [bezeichnet] eine an den Ideen im Geist vorgenommene Operation, bei der der Geist aktiv tätig ist, das heißt mit einem gewissen Grad gewollter Aufmerksamkeit etwas betrachtet. Denn bei der reinen Wahrnehmung bleibt der Geist zum größten Teil nur passiv, und was er wahrnimmt, muß er unvermeidlich wahrnehmen“<sup>17</sup>.

---

<sup>14</sup> ebd., S. 99

<sup>15</sup> ebd., S. 100

<sup>16</sup> ebd., S. 101

<sup>17</sup> II.9.1 „for in bare naked perception, the mind is, for the most part, only passive“, fehlerhafte Übersetzung: „Denn bei der reinen Wahrnehmung bleibt der Geist meist nur passiv“

Die Passivität des Geistes bei der Wahrnehmung einfacher Ideen (simple ideas) wird von Locke kurz darauf relativiert. Wenn der Impuls „vom Geist nicht beachtet wird, so erfolgt keine Wahrnehmung“<sup>18</sup>, d. h., eben die Aufmerksamkeit, die das Denken (thinking) von der Wahrnehmung unterscheiden sollte, muß in beiden Fällen gegeben sein. Die scharfe Trennung von Denken und Wahrnehmung kann Locke in Bezug auf die anderen Varianten der Wahrnehmung (von Relationen bzw. der Bedeutung von Zeichen) nicht ohne Selbstwiderspruch aufrechterhalten.

#### 4.1 Lorenz Krüger

Lorenz Krüger weist außerdem auf III.3.12 hin, wo „das Sortieren von Dingen“ als „das Werk des Verstandes, der abstrahiert und jene allgemeinen Ideen macht“ bezeichnet wird. Er faßt zusammen:

„Bezüglich einfacher Ideen werden also von Locke dem Verstande in widersprüchlicher Weise sowohl Aktivität als auch Passivität zugeschrieben [...] die einfachen Ideen sollten einmal unabänderlich gegeben, dann aber als abstrakte Ideen auch wieder vom Verstande gemacht sein“<sup>19</sup>.

Den (scheinbaren) Widerspruch versucht er durch eine spezielle Interpretation des „making“ aufzulösen:

„«Machen» von Ideen oder «Operieren des Geistes» ist aber auch das Abstrahieren [...] Die Tätigkeit des Geistes beschränkt sich auf das «Weglassen» («leaving out») von Teileden aus dem Ideenkomplex“<sup>20</sup>.

Die Passivität des Wahrnehmenden weist in Bezug auf die einfachen Ideen darauf hin, daß „bei ihnen die Abstraktion endet“<sup>21</sup>, obwohl sie „erst durch Abstraktion bewußt und benennbar“<sup>22</sup> gemacht werden. Ein weiterer Grund für Locke, bezüglich der einfachen Ideen passive Wahrnehmung zu anzunehmen, sei deren „Homogenität, d.h. der Mangel innerer Unterschiede“, der nach Locke zur Folge habe, „daß einfache Ideen nicht definiert werden können“<sup>23</sup>. Krüger unterstellt Locke, daß er sich dieser dialektischen Konstruktion und der Komplexität der unmittelbaren Wahrnehmung bewußt war. Trotz der scheinbar eleganten Lösung bleibt der Kern des Problems unberührt. Die Passivität, die dem Verstand bei der Entwicklung einfacher Ideen zugesprochen wird, ist der (aktiven) Abstraktion zeitlich nachgeordnet, d.h. während der Wahrnehmung dieser Ideen ist der Verstand aktiv.

---

<sup>18</sup>II.9.4

<sup>19</sup>Krüger: Empirismus, S. 25

<sup>20</sup>ebd., S. 26

<sup>21</sup>ebd., S. 29

<sup>22</sup>ebd., S. 28

<sup>23</sup>ebd., S. 30

## 4.2 Roland Hall

Einen konsequenteren Standpunkt nimmt Roland Hall ein, der einfache Ideen als „the workmanship of the mind“<sup>24</sup> bezeichnet und die Passivität eindeutig verneint. Statt der „simple unmixed ideas“<sup>25</sup> nähmen wir „a blooming buzzing confusion“<sup>26</sup> wahr, Lockes Ansatz sei „bad psychology“<sup>27</sup>, er widerspreche sämtlichen Erfahrungswerten. Hall glaubt, eine Reinterpretation des Essay könne „a correct scheme of perception“<sup>28</sup> liefern:

„When re-interpreted, he [Locke] succeeds: simple ideas are arrived at by abstraction from the complex ideas received through the senses, and are then used for logical analysis or linguistic description, and also for the construction of further complex ideas“<sup>29</sup>.

Im Anhang seines Aufsatzes weist Hall darauf hin, daß Krügers Theorie einer komplexen unmittelbaren Wahrnehmung mit seiner übereinstimme. Anders als Krüger glaube er aber nicht, daß Locke dieses Modell vertrat.

## 4.3 Thomas Heyd

Thomas Heyd stimmt Hall (und Krüger) in dem Punkt zu, daß unsere Erfahrungswelt nicht aus einfachen Ideen, sondern aus konkreten - und komplexen - Objekten besteht<sup>30</sup>, weist aber darauf hin, „that the experiential world, per se, is of little interest to Locke“<sup>31</sup>. Ebenso ist

„the nature of perception, qua psychological process [...] somewhat outside of Locke’s interests; perception qua feature (or perhaps synonym) of the understanding, though, is rather central“<sup>32</sup>.

Damit lehnt er den Vergleich von Lockes Thesen mit psychologischen Erfahrungswerten, der als Angelpunkt in Halls Argumentation diene, ab. Trotz der „presumed confusion of our experiential world“ sei die passive Wahrnehmung einfacher Ideen möglich, „[because] the passivity of the understanding in perception does not require the senses to be passive as well“<sup>33</sup>. Heyds „perception“ steht offenbar für den gesamten aus Sinnesreiz, Weiterleitung des Reizes und Entstehung der Idee im Verstand bestehenden Komplex.

---

<sup>24</sup>Hall, S. 15

<sup>25</sup>II.2.1

<sup>26</sup>William James, zit. nach: Hall, S. 13

<sup>27</sup>Hall, S. 13. Den Einwand, Locke sei an einem psychologisch korrekten Modell nicht interessiert, weist er mit Hinweis auf dessen „constant reference to the earliest experience of the child“ zurück.

<sup>28</sup>ebd., S. 16

<sup>29</sup>ebd.

<sup>30</sup>vgl. Heyd, S. 18

<sup>31</sup>ebd. S. 19

<sup>32</sup>ebd.

<sup>33</sup>ebd., S. 20



In seinem Modell werden die in den Dingen vermischten Qualitäten (qualities) durch die Sinne in einfache, elementare Wahrnehmungen gespalten, er spricht von den „various capacities of each sense organ for making distinctions“<sup>34</sup>, indem er sich auf II.2.1 bezieht: „the ideas they [the qualities] produce in the mind, enter by the senses simple and unmixed“. Er behauptet, „that the mind does not simply mirror nature“<sup>35</sup>, obwohl Locke in II.1.25 den Geist mit einem Spiegel vergleicht, allerdings nicht im Hinblick auf die Passivität der Wahrnehmung, sondern auf die Veränderung der sinnlichen Eindrücke. Durch die Einführung aktiver Sinne kann Heyd auf der Seite des Verstandes natürlich relative Passivität annehmen.

Demgegenüber bezeichnet er Halls Interpretation der passiven Wahrnehmung bei Locke als „quasi-photographic registration of «tiny units» by a thoroughly passive mind“<sup>36</sup>. Der entscheidende Unterschied ist, daß bei ihm nicht der Geist (mind) passiv registriert, sondern nur der mit den Ideen (also dem Endprodukt der Wahrnehmung) beschäftigte Verstand unbeteiligt bleibt. Heyd sieht - wie Krüger<sup>37</sup> - die Passivität der Wahrnehmung in der Tatsache, daß „simple ideas must be «received» as they are“<sup>38</sup>, der Verstand also zur Untätigkeit gezwungen ist. Im umfassenden Begriff der Wahrnehmung sind hier die Momente des komplexen Sinnesreizes, der die komplexen Eindrücke aufspaltenden Sinne und des passiv registrierenden Verstandes enthalten. Allerdings widerspricht die Bezeichnung der Wahrnehmung als „feature“ des Verstandes (s.o.) dieser an sich schlüssigen Deutung.

Hamlyn unternimmt einen Versuch, die unmittelbare Komplexität der Wahrnehmung zu leugnen, indem er die Unterscheidung einfacher Ideen innerhalb konkreter Dinge von der Abstraktion allgemeiner Ideen absetzt:

„to have a simple idea of whiteness in perception is to perceive something as white (it is not of course to have a general or abstract idea of whiteness)“<sup>39</sup>.

Diese Ansicht ließe sich durch Heyds Modell stützen. Allerdings sind beide Versuche, Locke zu stützen, wirklich „bad psychology“. Niemand nimmt „weiß“ und „rund“ an einem weißen Ball unmittelbar isoliert wahr. Dieser Vorwurf gilt auch, wenn man sich - wie Heyd - auf die Position zurückzieht, psychologische Argumente seien für Locke irrelevant. Heyds durchdachter Ansatz läßt Locke stärker erscheinen, als er ist. Es ist unwahrscheinlich, daß Locke eine derartig sophistische Lösung des Widerspruchs im Sinn hatte. Ich denke, daß Halls Kritik an Lockes Annahme der passiven Wahrnehmung berechtigt ist, denn Locke selbst weist darauf hin, daß ihm an psychologischer Plausibilität nicht gelegen ist. Deshalb wundert es nicht, wenn die für eine Konstruktion seines Modells notwendigen Ansätze in dieser Richtung nicht tragfähig sind. Die Versuche von Krüger und

---

<sup>34</sup> ebd., S. 29

<sup>35</sup> Owen Flanagan: *The science of mind*. 1984, S. 122 zit. nach: Heyd, S. 25

<sup>36</sup> Heyd, S. 30

<sup>37</sup> Krüger trennte allerdings die notwendige Abstraktion nicht vom Verstand, ließ ihm also eine aktive Rolle.

<sup>38</sup> ebd.

<sup>39</sup> Hamlyn, S. 96

Heyd/Hamlyn, sie zu begründen, sind letztlich nicht durch den Text gedeckt, können also nicht als Nachzeichnung der Gedanken Lockes gelten.

## 5 „representative theory“ oder „perceptual realism“?

Lockes Theorie der Wahrnehmung wurde von seinen Kritikern (Berkeley u.a.) traditionell als repräsentative Theorie betrachtet, obwohl Locke sich der Probleme dieses Modells durchaus bewußt war:

„Es ist offensichtlich, daß der Geist die Dinge nicht unmittelbar kennt, sondern nur durch die Vermittlung durch die Ideen, die er von ihnen hat [...] Wie soll der Geist, wenn er nichts wahrnimmt als seine eigenen Ideen, wissen, daß sie mit den Dingen übereinstimmen?“<sup>40</sup>.

Locke glaubt, indem er sich auf seine eigene Behauptung stützt, der Geist könne keine einfachen Ideen machen, die Ideen „müssen notwendig das Ergebnis der Einwirkung von Dingen auf den Geist sein“<sup>41</sup>. Er nimmt an, durch die kausale Verbindung von Wahrnehmung und Wirklichkeit - „what Locke criticizes in Malebranche is a non-causal theory of perception“<sup>42</sup> - könne er sich der Frage, ob die Wirklichkeit unseren Ideen entspricht, entziehen. Trotzdem ist ihm bewußt, daß aus dem kausalen Zusammenhang nur eine „Konformität [conformity] zwischen unseren Ideen und den wirklichen Dingen“<sup>43</sup> folgt, daß also eine Ähnlichkeit (resemblance) noch nicht bewiesen sei.

### 5.1 J. L. Mackie

J. L. Mackie verweist auf das von Bennett formulierte Dogma, für die Herstellung eines kausalen Zusammenhangs müsse man „independent access to empirical facts about the objective realm“<sup>44</sup> haben, und faßt das Problem zusammen:

„If you either reduce reality to appearances [like Bennett], or forget about appearances and speak only about reality, you can happily accept the dogma; it is troublesome only for someone who, like Locke, wants to retain a full-blooded contrast between reality and appearances and yet to rely on causal inference“<sup>45</sup>.

---

<sup>40</sup>IV.4.3

<sup>41</sup>IV.4.4

<sup>42</sup>Mackie, S. 38

<sup>43</sup>IV.4.3

<sup>44</sup>Bennett: Locke, Berkeley and Hume: Central Themes, S. 70, zit. nach: Mackie, S. 51

<sup>45</sup>Mackie, S. 52

Allerdings sei eine repräsentative Theorie nur dann self-refuting, wenn sie die These enthalte, „that minds attend to and think about these mind-dependent entities [= ideas] only“<sup>46</sup>, Lockes Annahme aus IV.4.4, Ideen seien das einzige unmittelbare Objekt der Wahrnehmung, könne dagegen verteidigt werden. Er schlägt zwei Varianten zur Interpretation der Ideen vor: materielle Zwischenstufen (physically real intermediates) oder intentionale Objekte (intentional objects)<sup>47</sup>. Materielle Zwischenstufen (z.B. Bilder auf der Hornhaut oder Vibrationen der Ohrmembran) ließen sich als „causally mediated but judgementally direct“<sup>48</sup> rechtfertigen, aber sie seien nicht „what Locke [...] is mainly concerned with“<sup>49</sup>, weil sie seiner Vorstellung von Ideen nicht entsprächen. Intentionale Objekte dagegen

„satisfy many of the requirements for Locke’s ideas-in-the-narrow-sense [...] They are just as we perceive them. They are mind-dependent: they exist only in and by being perceived“<sup>50</sup>.

Mackie unterscheidet zwei Probleme bei der Entwicklung einer tragfähigen repräsentativen Theorie: das Problem der Bedeutung (problem of meaning) - „how can we meaningfully assert or even speculate that there is a further reality“ - und das Problem der Rechtfertigung (problem of justification) - „how can [the ideas] give us any good reason to believe that there is a further reality“<sup>51</sup>. Das Problem der Bedeutung löst er über eine Rekursion auf die „constructive theory of meaning“ der neueren Sprachwissenschaft:

„[because] intentional objects or appearances [...] present whatever they depict not as appearances but as realities, there is therefore no problem about the building up on this foundation of sentences that meaningfully assert - or question - real existences“<sup>52</sup>.

Das Problem der Rechtfertigung ließe sich nach Mackie auf zwei Arten lösen: über ein System von kausalen Gesetzen wie etwa in der Physik, die sich gegenseitig stützen, oder über die Tatsache, „that the existence of real things without us is a well-confirmed outline hypothesis“<sup>53</sup>, und das Argument der „simplicity“. Er bevorzugt die zweite Möglichkeit und argumentiert, „[that] the repeated springing into existence of complex groups of appearances“ durch andere Theorien als „unexplained coincidences“<sup>54</sup> gewertet werden müsse, während die repräsentative Theorie eine plausible und einfache Erklärung liefere. Mackie gelingt es, einen plausiblen Ansatz zu finden, indem er Erkenntnisse aus anderen Bereichen (Sprach- und Naturwissenschaft) auf die Philosophie anwendet. Das

---

<sup>46</sup> ebd., S. 41

<sup>47</sup> ebd., S. 42

<sup>48</sup> ebd., S. 43

<sup>49</sup> ebd., S. 47

<sup>50</sup> ebd., S. 48

<sup>51</sup> ebd.

<sup>52</sup> ebd., S. 61

<sup>53</sup> ebd., S. 64

<sup>54</sup> ebd.

ist meiner Meinung nach ein Weg, der durch die isolationistischen Tendenzen der einzelnen Fachgebiete zu sehr aus dem Blickfeld geraten ist. Mackies Erfolg zeigt, daß auch die Philosophie als Meta-Wissenschaft nicht auf ihre Basis verzichten kann.

## 5.2 José Luis Bermúdez

Während also Mackie Lockes repräsentative Theorie unterstützt, skizziert José Luis Bermúdez zwei verschiedene Ansätze: die klassische Interpretation nach Berkeley (repräsentative Theorie) und die neuere Lesart von Locke als „perceptual realist“<sup>55</sup>, in Bermúdez' Aufsatz vertreten durch Douglas Greenlee und J.W. Yolton. Trotz des scheinbaren unauflösbaren Widerspruchs zwischen repräsentativer Theorie und perceptual realism<sup>56</sup> versucht er, eine Synthese herzustellen, indem er zunächst nachweist, daß auch in diesem Modell, das unmittelbare Wahrnehmung annimmt, „[s]ome means has to be found for discriminating between correct and incorrect perception“<sup>57</sup>. Daraus folge die Notwendigkeit „[of] an independent specification of the content of [...] experience“ und „some sort of concept like representation“<sup>58</sup>.

Nachdem Bermúdez den vermeintlichen Widerspruch gelöst hat, fragt er, ob Locke seinen - von Greenley/Yolton unterstellten - perceptual realism rechtfertigen könne. Er bezieht sich auf Lockes Unterscheidung zwischen „[a] real idea that has a real foundation in nature“ und „a fantastical idea which lacks this foundation“<sup>59</sup>. Unter den realen Ideen (real ideas) gibt es wiederum adäquate Ideen (adequate ideas), „die genau die Archetypen widerspiegeln, von denen der Geist annimmt, daß sie für diese stehen“<sup>60</sup>, und inadäquate Ideen (inadequate ideas). Bermúdez folgert, daß „if Locke can show that we do have adequate ideas [...] then he has a licence for a form of perceptual realism“<sup>61</sup>. Locke behauptet in II.31.2, daß alle einfachen Ideen adäquat sind, „[because] the mind [...] has no power to produce any simple idea“. Allerdings kann Bermúdez den allgemeinen Anspruch mit Bezug auf II.8.15 - „die Ideen, die in uns durch sekundäre Qualitäten erzeugt werden, ähneln ihnen [den Qualitäten] nicht im geringsten“ - widerlegen: diese einfachen Ideen sind „the effect of a power, and the idea of a quality“<sup>62</sup>. Im Unterschied zu den sekundären Qualitäten sind die primären Qualitäten (primary qualities) nach Locke nicht „mind-dependent“ und können deshalb als vom Wahrnehmenden unabhängig und adäquat betrachtet werden. Bermúdez greift auch dieses Dogma an, zunächst mit dem Argument von Berkeley, daß primäre Qualitäten,

---

<sup>55</sup>Bermúdez, S. 27

<sup>56</sup>Diesen prägnanten Begriff lasse ich unübersetzt - J.B.

<sup>57</sup>ebd., S. 32

<sup>58</sup>ebd.

<sup>59</sup>ebd., S. 37

<sup>60</sup>II.31.1

<sup>61</sup>Bermúdez, S. 38f.

<sup>62</sup>ebd., S. 42

„abstracted from all other qualities are inconceivable. Where, therefore the other sensible qualities are, there must be these also, to wit, in the mind and nowhere else“<sup>63</sup>.

„[This] apparently contingent fact about human perception“ berühre als solches noch nicht „the distinction as an ontological hypothesis“<sup>64</sup>, gefährde aber die Wahrnehmungstheorie Lockes stark. Als vernichtendes Argument bringt Bermúdez allerdings eine Tatsache an, die schon Krüger und Hall (s.o. 5.1 und 5.2) erkannt haben: „There are no «pure» ideas of primary qualities“<sup>65</sup>. Und weiter:

„[S]imple ideas can be taken unproblematically to represent the external world because they are completely uncontaminated by any operation of the mind [but] if the understanding becomes active by «purifying» an irreducibly composite idea, whether by abstraction or by a Berkeleian act of «rendering universal», the mirroring capacity of the simple ideas is lost“<sup>66</sup>.

Die vermeintlich unabhängigen einfachen Ideen erweisen sich also auch als vom Wahrnehmenden beeinflusst. Damit ist eine Theorie des perceptual realism bei Locke nicht zu begründen: es kann kein unabhängiges Kriterium als Beleg für die Entsprechung von Wahrnehmung und Wirklichkeit gefunden werden, bis, wie Bermúdez einschränkt, „some grounds can be given for believing in [the adequacy of simple ideas] that do not depend upon the simplicity of simple ideas“<sup>67</sup>. Letztlich suchen sowohl Mackie als auch Bermúdez nach einem unabhängigen Kriterium für die Begründung einer repräsentativen Theorie der Wahrnehmung - auch wenn Bermúdez einen perceptual realism vorschreibt, dessen Problematik er dann auf das Problem der Repräsentation zurückführt. Er beschränkt sich darauf, die Schwächen in Lockes Theorie offenzulegen, statt, wie Mackie, über Locke hinauszugehen und eine tragfähige Version der repräsentativen Wahrnehmungstheorie zu entwickeln.

## 6 Bibliographie

### 6.1 Textausgaben

- |             |  |
|-------------|--|
| Locke, John | Locke's essay concerning human understanding, Books II and IV. Leipzig: Meiner 1913  |
| Locke, John | Versuch über den menschlichen Verstand. Band I: Buch I und II. Hamburg: Meiner <sup>44</sup> 1981 (übers. von C. Winckler) |

<sup>63</sup>Berkeley: Principles, S. 56, zit. nach: Bermúdez, S. 53

<sup>64</sup>Bermúdez, S. 53

<sup>65</sup>ebd., S. 54

<sup>66</sup>ebd., S. 56

<sup>67</sup>ebd., S. 58

## 6.2 Sekundärliteratur

- Bermúdez, José Luis The adequacy of simple ideas in Locke. A rehabilitation of Berkeley's criticisms. - In: *The Locke Newsletter* 23 (1992), S. 25-58
- Dathe, Hans Die Erkenntnislehre Lockes. Unterschied zwischen Wissen und Glauben bei diesem. (Phil. Diss.) Dresden: Holze und Pahl 1909
- Ellos, William J. Lockean perception: discovery and difficulty. - In: *The New Scholasticism* 39 (1965), S. 323-329
- Hall, Roland Locke and sensory experience - another look at simple ideas of sensation. - In: *The Locke Newsletter* 18 (1987), S. 11-31
- Hamlyn, D. W. Sensation and perception. A history of the philosophy of perception. London: Routledge & Kegan Paul 1963
- Heyd, Thomas Locke's simple ideas, the blooming, buzzing confusion, and quasi-photographic perception. In: *The Locke Newsletter* 20 (1989), S. 17-33
- Klemmt, Alfred John Locke. Theoretische Philosophie. Meisenheim / Wien: Westkulturverlag Anton Hain 1952 (= Monographien zur philosophischen Forschung Band X)
- Krüger, Lorenz Der Begriff des Empirismus. Berlin / New York: de Gruyter 1973 (= Quellen und Studien zur Philosophie Bd. 6)
- Krüger, Lorenz The concept of experience in John Locke. - In: *John Locke Symposium Wolfenbüttel 1979*. Hrsg. von Reinhardt Brandt. Berlin / New York: de Gruyter 1981, S. 74-89
- Kulstad, Mark A. Locke on consciousness and reflection. - In: *Studia Leibnitiana* 16 (1984), S. 143-167
- Leibniz, Gottfried W. Neue Abhandlungen über den menschlichen Verstand. Hamburg: Meiner 1971 (übers. von Ernst Cassirer)
- Mackie, J. L. Problems from Locke. Oxford: Clarendon Press 1976
- Pastore, Nicholas Selective history of theories of visual perception: 1650 - 1950. New York u.a.: Oxford University Press 1971
- Pavkovic, Alexander Locke on „How *bodies produce ideas in us*“. - In: *The Locke Newsletter* 14 (1983), S. 9-25
- Strawson, P.F. Perception and its objects. - In: *Perception and Identity*. Hrsg. von G. F. MacDonald. Ithaca / New York: Cornell University Press 1979
- Yolton, John W. Perceptual acquaintance from Descartes to Reid. Minneapolis: University of Minnesota Press 1984
-